

Ansichten – Aussichten

Positionen der Fraktion **DIE LINKE.**
zur Neuenhagener Kommunalpolitik

November / 2009
www.dielinke-neuenhagen.de

Neues aus der Sitzung der Gemeindevertretung vom 05.11.2009

Der Bollensdorfer Friedhof bekommt eine neue Trauerhalle



Nun hat die GVT nach langem Ringen beschlossen, dass anstelle der alten kommunalen nun eine neue Trauerhalle gebaut wird. Das lange Ringen war in zwei Problemen begründet. Zum Einen gefiel der erste Entwurf der Architektin keinem der Abgeordneten. Zum Zweiten wurde die Frage diskutiert, warum man nicht anstelle der kirchlichen Kapelle eine gemeinsame neue Halle baut, an der sich die Kirche finanziell und mit Bereitstellung ihres Grundstücks beteiligt. Die zweite Frage wurde an die Kirche herangetragen, aber von Seiten der Superintendentin abgelehnt mit der Begründung, sie hätte hierfür keine Mittel. Unser Abgeordnetenkollege Herr May

hatte sich ja persönlich für diese Variante stark gemacht und bis zuletzt versucht, doch noch diese Lösung herbei zu führen. Dabei war von vornherein klar, dass das kirchliche Grundstück zu klein ist für eine Halle mit Sozialtrakt. Dann müsste eben die alte kommunale Halle stehen bleiben und als Sozialtrakt genutzt werden, so das Argument von Herrn May. Für diese Variante konnte sich letztlich niemand außer ihm erwärmen. Auch unsere Linke Fraktion hat dafür gestimmt, dass die alte kommunale Baracke nicht mehr ins Bild eines gepflegten Friedhofs passt und dem feierlichen Anlass eines Abschieds nicht mehr angemessen ist. Das war auch das Argument gegen den ersten Architektenentwurf. Er sah eigentlich wieder wie eine Gartenlaube aus: Flach-

dach aus Kunststoffbahnen, bodentiefe Fenster und heller Putz. Sicherlich war die Architektin zu Recht stolz auf ihren modernen Entwurf, aber alle Abgeordneten waren sich einig, etwas weniger modern und dafür deutlich feierlicher und mehr Ähnlichkeit mit einem Sakralbau halten wir für einen Friedhof für die angemessene Lösung. So wurde nun nach mehreren Änderungen ein Entwurf beschlossen, der ein Satteldach mit Oberfenstern im Giebel, einen großen und hohen Feierraum, Fenster mit gemustertem und/oder farbigem Glas und eine dunkelrote Fassade aufweist.

Nun kann die Gemeinde die Fördermittel aus dem Konjunkturpaket II abfordern und noch in diesem Jahr mit dem Bau beginnen.



Dr.
Angela
Schlutow

Ein Meilenstein im Kampf gegen Rechtsextremismus in Neuenhagen

Nicht erst seit im Neuenhagener Parlament eine Abgeordnete der DVU sitzt, haben wir Linken vehement darauf verwiesen, dass es in Neuenhagen eine rechte Szene gibt, gegen die wir Demokraten etwas entgegen setzen müssen. Zunächst sind wir der von vielen vertretenen Meinung auf den Grund gegangen, am besten ignoriere man die Rechten, dann entzöge man sie der öffentlichen Wahrnehmung. Auch deshalb ist man wohl auch in der Gemeindeverwaltung immer noch der Ansicht, es gäbe in Neuenhagen keine rechte Szene. So hat unsere Fraktion zur Beantwortung der Frage nach dem Erkennen und dem richtigen Umgang mit Neonazis das Mobile Beratungsteam gegen Rechts eingeladen und eine Strategie festgelegt: wir müssen möglichst gemeinsam mit allen demokratischen Parteien im Ort ein deutliches und nachhaltiges Zeichen gegen Rechts setzen, denn wir haben deutliche Zeichen der Aktivitäten Rechter im Ort. Man muss nur richtig hinschauen.

Die erste Idee hierzu war die Anlage eines „Stolpersteines“, wie er in vielen Orten zum Gedenken an Antifaschisten, die von den Nazis ermordet wurden, gesetzt worden sind. Die Recherche ergab jedoch, dass es in Neuenhagen zwar Antifaschisten gab, aber zum Glück keiner von ihnen ermordet wurde, wie z. B. Johanna Solf.

Deshalb haben wir alternativ den Vorschlag gemacht, für Johanna Solf eine Gedenktafel am Haus des Lernens und der Begegnung anbringen zu lassen.

Johanna Solf wurde 1887 als eine von vier Töchtern des Neuenhagener Gutsbesitzers und Amtsvorstehers Georg Leopold Dotti in Neuenhagen geboren und verlebte einen Teil ihrer Jugend im heutigen „Haus der Begegnung und des Lernens“. Ihr Leben, das den dramatischen Weg einer jungen Frau durch die Kämpfe und Verstrickungen der turbulenten deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts nachzeichnet, war in erster Linie von ihrem aufrechten und selbstlosen Einsatz gegen das unmenschliche System des Naziregimes geprägt. Durch ihre christlich-humanistische Erziehung und Wertvorstellungen sowie die im Ausland gemeinsam mit ihrem Ehemann, dem Juristen und Diplomaten Dr. Wilhelm-Heinrich Solf, gesammelten Erfahrungen mit anderen Ländern und Kulturen, gerieten beide in den späten 1920er Jahren in Widerspruch und Ablehnung des aufkommenden Nationalsozialismus.

In einer „Teegesellschaft“, später „Solf-Kreis“ genannt, trafen sich Gleichgesinnte aus Bürgertum und Adel, der höheren Beamtschaft sowie kirchliche Würdenträger und Künstler. Sie diskutierten die zunehmenden Widersprüche zwischen bürger-

lichen Humanismusvorstellungen und faschistischer Diktatur und leisteten vielfältige Hilfe für die Opfer des Naziterrors, insbesondere für jüdische Bürger.

Nach der Zerschlagung des „Solf-Kreises“, zu dem unter anderem Otto Carl Kiep, Arthur Zarden und Elisabeth von Thadden gehörten, wurden die Mitglieder Anfang 1944 verhaftet und für Johanna Solf und ihre Tochter begann ein Leidensweg durch mehrere Gefängnisse und Zuchthäuser sowie das Konzentrationslager Ravensbrück. Von dort kamen sie im Dezember 1944 schließlich ins Gestapo-Hauptquartier nach Berlin, wo ihnen wegen Hochverrats der Prozess gemacht werden sollte, dessen Ausgang, die Todesstrafe, so gut wie feststand. Zu der für den 24. April 1945 festgesetzten Gerichtsverhandlung kam es im Chaos der letzten Kriegstage glücklicherweise jedoch nicht mehr. Im Nürnberger Kriegsverbrecherprozess trat Johanna Solf als Zeugin der Anklage auf und starb am 4. November 1954 im Alter von 67 Jahren im bayrischen Starnberg.

Obwohl zunächst alle anderen Fraktionen ihr grundsätzliches Einverständnis zu diesem Vorschlag signalisiert hatten, gestaltete sich die Einigung über den genauen Wortlaut des Tafeltextes als schwierig. Aber auch das ist eigentlich ein aus unserer Sicht begrüßenswerter Erfolg unserer Aktion, nämlich

dass endlich offen über die Problematik des real vorhandenen Rechtsextremismus in Neuenhagen diskutiert wurde. Letztendlich hat der Hauptausschuss folgenden Beschluss gefasst:

1. Der Text auf der Tafel am Haus lautet: *In diesem Hause lebte von 1901 bis 1908 Johanna Solf, Tochter des Neuenhagener Amtsvorstehers Georg Leopold Dotti. Gemeinsam mit Gleichgesinnten im „Solf-Kreis“ half sie Verfolgten des Naziregimes und rettete Unschuldige vor dem Tod. Von der Gestapo*

verhaftet, wurde sie für ihre menschliche Haltung 1944 bis 1945 in Zuchthäusern und im Konzentrationslager Ravensbrück unmenschlich gequält. Die Gemeinde Neuenhagen bewahrt dieser tapferen Frau ein ehrendes Angedenken.

2. In Sichtweite des Gehweges an der Hauptstraße wird im Zuge des neuen Wegeleitsystems eine Hinweistafel auf das Haus angebracht, auf der auch Johanna Solfs Wirken ausführlicher dargestellt wird und die einen abschließenden Satz er-

hält:

Hiermit setzt die Gemeinde Neuenhagen ein Zeichen gegen Rechtsextremismus.

Übrigens ist die Abgeordnete der DVU 14 Tage nach dem GVT-Beschluss zur Johanna-Solf-Ehrung aus der DVU ausgetreten.

Aber diese Aktion kann nur ein erster Schritt gewesen sein. Als eine weitere Aktion bereiten wir die Ehrung von Dr. Rocholl als Antifaschisten und Kämpfer für Demokratie vor.

Sascha Trutt

Zum Arbeitsstand der Grüngestaltungskonzeption für Neuenhagen

Als 2005 die Neufassung der Baumschutzsatzung Neuenhagens diskutiert wurde, kam von vielen Bürgerinnen und Bürgern die Anregung, man müsste die Gestaltung des Ortsbildes Neuenhagens endlich auch konstruktiv fördern. Dies war Anlass für die Verwaltung, eine Grüngestaltungskonzeption in Auftrag zu geben. Drei Büros beteiligten sich am Ideenwettbewerb, aus dem das Büro ALV als Sieger hervorging und inzwischen wesentliche Teile der Konzeption zur Diskussion vorgelegt hat.

Zur Zeit wird ein Arbeitsplan für die Pflege und Entwicklung des Gehölzbestandes im öffentlichen Raum erarbeitet, aus dem u. a. neue Standorte für Baumpflanzungen sowie auch der notwendige rechtzeitige Ersatz alter und absterbender Alleebäume hervorgehen sollen. Die nächste Aufgabe wird die Planung eines

Grüngürtels um den Siedlungsbereich herum sein, der gleich mehrere Funktionen haben soll: Rundumwanderweg im Grünen um den Ort, harmonische Einbindung der Ortsränder in die umgebende Feldflur, Schaffung attraktiver Ortseingangsbereiche an den Zufahrtstraßen und Biotopverbundsystem für die Tierwelt.

Ein Vorschlag für ein landschaftlich reizvolles Radwegenetz fand inzwischen Eingang in die Verkehrskonzeption. Auch das Verkehrswegeleitsystem in der typischen Farbe Dunkelrot für Neuenhagen ist bereits beschlossene Sache und auf dem Wege der Realisierung. Ebenso ist die Spielplatzkonzeption als ein Teilergebnis der Grüngestaltungskonzeption auf einhellige Zustimmung in der GVT gestoßen. Ein erster Realisierungsschritt ist der Kauf der Grundstü-

cke Hauptstraße 56/58 durch die Gemeinde, um hier einen Spielplatz errichten und gleichzeitig den Baumbestand erhalten zu können.

Das Thema Festplatzsuche ist noch nicht zufriedenstellend gelöst. Zwar hat das Büro 12 Alternativstandorte hinsichtlich Größe, Erreichbarkeit, Infrastruktur und lärmempfindlicher Umgebung untersucht mit dem Ergebnis, es käme nur der Platz der Republik in Frage. Aber dem Argument gegen den Standort in Hoppegarten an der Virchowstraße, das Neuenhagener Oktoberfest könne nicht auf Hoppegartener Territorium gefeiert werden, kann unsere Fraktion nicht folgen, zumal diese Fläche an der Bahn quasi „gefühltes Neuenhagen“ ist.

Auch zum Thema „Ausbau der E.-Thälmann-Str.“ liegen 3 Skizzen aus dem Ideenwettbewerb der Planungsbüros vor.

Nun muss dieses Thema auch endlich mit den Anwohnern und Gewerbetreibenden diskutiert werden. Es müssen Lösungen gefunden werden, endlich eine für ein Mittelzentrum notwendige zentrale Einkaufsmeile attraktiv zu gestalten, ohne dass die Belastung während der Bauzeit die Einzelhändler an den Rand des

Ruins treibt.

Im Anschluss daran haben wir uns vorgenommen, eine funktionale und gestalterische Verbindung zu schaffen vom Rathaus, entlang der E.-Thälmann-Str. zum Bahnhof, weiter über den Rosa-Luxemburg-Damm zum Schäferplatz als verbindende Mittelachse Neuenhagens von

Nord nach Süd.

Mit dem Grüngestaltungskonzept haben wir erstmals in Neuenhagen eine ganzheitliche Betrachtung der Entwicklungspotenziale des Ortsbildes angefangen.

Dr. Angela Schlutow

Immissionskataster Mobilfunk für die Gemeinde Neuenhagen



ten. Das ist das Ergebnis einer Studie, die die Gemeinde Neuenhagen in Auftrag gegeben hat. Ausgangspunkt für diese Untersuchung war die Initiative vieler besorgter Bürger, um die Gefahren, die von der zunehmenden Elektromogbelastung im Berliner Umfeld ausgehen. Die Sorge der Anwohner der Berliner Straße, dass der dortige Mobilfunkmast gesundheitliche Schäden bei den Kindern der neu erbauten Kita „Berliner Straße“ hervorruft, führte zur Beauftragung eines Sachverständigen durch die Gemeindeverwaltung zur Be-

gutachtung der Immissionen die durch Mobilfunk hervorgerufen werden.

Derzeit existieren 7 Mobilfunkstandorte im Gemeindegebiet. Zwei weitere Mobilfunkstandorte befinden sich in den Nachbargemeinden Hoppegarten und Schöneiche, an der Gemeindegrenze zu Neuenhagen.

Die von Juli 2008 bis Dezember 2008 durchgeführten Messungen an 60 verschiedenen Meßpunkten in unserer Gemeinde erbrachte keine gesundheitsgefährdende Belastung durch die Mobilfunkstandorte.

Der sogenannte Vorsorgewert der elektrischen Feldstärke von 5 V/m wurde nirgendwo in unserer Gemeinde erreicht. Selbst der höchste ermittelte Messwert schöpft lediglich einen geringen Prozentsatz des gültigen Grenzwertes bezogen auf die Leistungsflussdichte aus. Die Daten belegen, dass auch mit dem fortschreitenden Ausbau der Mobilfunktechnologie die Mobilfunkfelder weit unter den

Grenzwerten liegen. An Orten wie Schulen und Kindergärten, die besonders im Fokus der öffentlichen Wahrnehmung stehen, sind die ermittelten Wert sogar unter dem Neuenhagener Durchschnitt. Auch ein geringer Abstand zur Mobilfunksendeanlage hat nicht zwangsläufig hohe Immissionen zur Folge. Die Auswertung von allen Messpunkten mit direkter Sicht auf die Mobilfunksendeanlage bestätigt, dass die Mobilfunkimmissionen selbst in unmittelbarer Nähe zur Anlage sehr klein sein können. Denn aufgrund der Abstrahlcharakteristik und der topographischen Gegebenheiten vor Ort können im Nahbereich der Antennen geringere Immissionen auftreten als in größeren Entfernungen. Endlich hat die Gemeinde Neuenhagen nun auch ein genaues Kataster über die Immissionen die durch die Mobilfunkmasten in unserer Gemeinde entstehen und denen jeder Bürger ausgesetzt ist.

Michael Rosenberg

Impressum

V.i.S.d.P. PD Dr.-Ing. habil. Angela Schlutow, 15366 Neuenhagen, Westring 23, Auflage 2500 Stück